

erbaut werde in Liebe" (Eph. 4, 16) und alle „in Liebe ganz hineinwachsen in den, der unser Haupt ist: Christus!" (4, 15). Hermann Diekmann S. J.

Dogmatik.

J. A. Möhler schrieb 1832 im Vorwort zu seiner „Symbolik": „Jeder gebildete Christ besitzt so viele allgemein-religiöse und christliche Begriffe, er besitzt eine so große Bekanntschaft mit der Heiligen Schrift, daß, sobald ihm irgend ein Satz in seiner wahren Gestalt und in seinem ganzen Zusammenhang vorgelegt wird, er auch über seine Wahrheit ein Urteil fällen und dessen Übereinstimmung oder Widerspruch mit den Grundlehren des Christentums auf der Stelle einsehen kann." Heute würde er den Satz wohl mehr als Forderung denn als Tatsachefeststellung aufstellen, da die religiöse Bildung weiterer Kreise mit dem schnellen Gang der Allgemeinbildung keineswegs gleichen Schritt gehalten. Man ist sich auch dieser für den Glauben wie für das ganze Seelenleben gleich gefährlichen Kluft bewußt und strebt danach, sie zu überbrücken oder gar auszufüllen. Die fortschreitende Zahl der Neuauflagen derjenigen Werke, die den Inhalt der katholischen Glaubenslehre darlegen und wissenschaftlich begründen, zeigt, ein wie mächtiges Verlangen vorhanden ist, die auf den Schulbänken erworbenen religiösen Kenntnisse zu mehren und zu vertiefen. Einige der bekannteren dogmatischen Werke, die in deutscher Sprache abgefaßt und so auch jedem Nichttheologen zugänglich sind, seien im Folgenden angeführt.

1. Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. Von Dr. J. A. Möhler. Zehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. Fr. K. Kiefl, Domdekan. (XL u. 632 S.) Regensburg 1921, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Brosch. M 30.—; geb. M 45.—
2. Der katholische Glaubensinhalt. Eine Darlegung und Verteidigung der christlichen Hauptdogmen. Von Dr. J. Flug. Vierte Auflage. (X u. 490 S.) Paderborn 1920, J. Schöningh. Brosch. M 18.—; geb. M 22.—

Möhler ging in seiner Schrift von der Voraussetzung aus, es sei für jeden Pflicht des christlichen Glaubens, seine Religion zu kennen, aber auch Pflicht der christlichen Liebe, die religiöse Überzeugung derer zu kennen, mit denen man tagaus tagein zusammenleben muß. Um für seine Darstellung einen unanfechtbaren Boden zu gewinnen, legte er ihr die öffentlichen Bekenntnisschriften (Symbole) der zu behandelnden Religionsgemeinschaften zugrunde, ohne sich auf die wechselnden Tagesmeinungen näher einzulassen. Er wollte in erster Linie die gebildeten Katholiken in ihrem Glauben bestärken, wollte zugleich auch versöhnend auf die Geister wirken. Diesem Zweck gedachte er dadurch am besten zu dienen, daß er bei aller Anerkennung des Ernstes und der Aufrichtigkeit des Gegners doch die Unterschiede der einzelnen Konfessionen keineswegs verwischte, sondern so scharf wie möglich hervorhob. Wie groß sein Gedanke und wie richtig seine Methode gewesen, zeigt am besten die Tatsache, daß man nun schon fast ein Jahrhundert immerfort nach seinem Werke greift, aus ihm Belehrung schöpft und es bis auf

den heutigen Tag auch in wissenschaftlichen Büchern zitiert. Seine Dogmatik ist allein dadurch zu einem der wirkungsvollsten Apologetikbücher geworden, daß er möglichst genau darlegt, was die katholische Kirche und was die hauptsächlichsten protestantischen Bekenntnisse zu glauben vorstellen. Die ablehnende Erwiderung, zu der sich damals F. Ch. v. Baur, das Haupt der protestantischen Tübinger Schule, veranlaßt sah, und auf welche Möhler antwortete (vgl. diese Zeitschrift 62 [1900] 88 zu der 5. Aufl. dieser Antwort), hat dem Rufe der Symbolik keinen Abbruch tun können. Die neue Auflage bringt das Werk, wie Möhler es hinterlassen hat, schickt ihm aber eine Lebensskizze des Verfassers voraus. Die Ausstattung dürfte etwas vornehmer gehalten sein.

Klugs Schrift (vgl. diese Zeitschrift Bd. 87 [1915] 170) bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu Möhlers Symbolik, indem sie vor allem die Einwände des modernen Rationalismus ins Auge faßt und zugleich dogmatisch aufbauend wie apologetisch stützend vorangeht. In erster Linie zur wissenschaftlichen Stärkung und freudigen Belebung der Glaubensüberzeugung von Lehrpersonen und Katecheten berechnet, ist sie doch ohne Zweifel geeignet, jedem suchenden Laien Antwort auf so manche drängende Frage der Gegenwart zu geben. Die neue Auflage bringt keine wesentlichen Änderungen. Es ist mit dem Charakter eines Buches wie des vorliegenden gegeben, daß nicht alles Gesagte als christliche Offenbarungswahrheit anzusprechen ist, und daß man in der wissenschaftlichen Begründung mancherorts einem andern Gedankengang den Vorzug geben möchte. Die grundlegenden Fragen über Gott und die Welt würden durch eingehendere Darstellung und Lösung moderner Schwierigkeiten noch gewinnen.

3. Credo. Darstellungen aus dem Gebiet der christlichen Glaubenslehre. Von P. Lippert S. J. Buchschmuck von A. Kunst. Bisher Band I—V. 12° Freiburg 1920/22, Herder.

4. Das wunderbare Licht. Darstellung der katholischen Glaubenslehre. Von Emil Dimmler. Band I—III. 12° München-Kempten 1920, Kösel. Brosch. M 30.—; geb. M 36.—

Lippert baut die Glaubenslehre von innen heraus entsprechend dem Entwicklungsgang des menschlichen Erkennens auf, und deshalb eignet sich das Werk besonders für suchende Seelen und solche, die gern psychologisch Schritt für Schritt vorangehen. Dimmler stellt die Glaubenslehre als eine fertige Größe dem Menschen vor. „Das Werk ist für Seelen geschrieben, die in aller Treue an ihrer Kirche hängen und nur den Wunsch haben, noch tiefer in den Glauben und den Geist der Kirche eingeführt zu werden.“ Die Ausführung zeigt, daß diese Darstellung im Sinne einer rein erkenntnistmäßigen Fortbildung verstanden ist. Man könnte die Schrift einen deutschen Auszug aus einer Dogmatik nennen, bei dem auch die meist in der Apologetik behandelte Lehre von der Kirche rein dogmatisch beim Erlösungswerke Christi vorgetragen wird. Auch die Darlegung ist eine rein dogmatische: ein Glaubenssatz wird durch Anführung einer Konzilsentscheidung vorgelegt und aus der Heiligen Schrift als Offenbarung Gottes bewiesen; selbst bei der Lehre von dem Dasein Gottes geht sie nicht von diesem

Wege ab und weist dann nach einer kurzen Andeutung die Gottesbeweise der Philosophie zu. Damit dürfte die Eigenart dieses Buches gekennzeichnet sein; es werden ihm die Leser nicht fehlen, die gerade diese Art bevorzugen. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, sonst wäre hier und da auf eine kleine Inkorrektheit des Ausdrucks oder auf eine anzubringende Unterscheidung hinzuweisen; ich erinnere nur an die Bezeichnung der Erbsünde in den Nachkommen Adams als einer „wahren Sünde“ aus „dem freien Willen“ Adams, wo es besser hieße: ein wahrer Sündenzustand, nämlich Verlust der heiligmachenden Gnade (*peccatum habituale*).

5. Lehrbuch der Dogmatik. Von Dr. B. Bartmann, Professor der Theologie in Paderborn. Vierte und fünfte, verbesserte Auflage. (Theol. Bibliothek.) Zwei Bände. Freiburg 1920/21, Herder. Band I: brosch. M 165.—; geb. M 225.— Band II: brosch. M 210.—; geb. M 278.—
6. Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des hl. Thomas. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Von Dr. Fr. Diekamp, Professor der Dogmatik an der Universität Münster. Dritte bis fünfte, verbesserte Auflage. Drei Bände. Münster i. W. 1921, Aschendorff. Band I: brosch. M 20.— Band II: brosch. M 34.—; geb. M 40.— Band III im Druck.
7. Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Von J. Pohle, Professor der Theologie an der Universität Breslau. Siebte, verbesserte und vermehrte Auflage. Drei Bände. Paderborn 1920/21, F. Schöningh. Band I: brosch. M 45.50; Band II: 57.75; Band III im Druck.
8. Lehrbuch der Religion. Ein Handbuch zu Deharies katholischem Katechismus und ein Lesebuch zum Selbstunterricht. Von W. Wilmers S. J. Achte Auflage, herausgegeben von J. Hontheim S. J. Vier Bände. Münster i. W., Aschendorff. (Im Druck.)
9. Kurzgefaßtes Handbuch der katholischen Religion. Von W. Wilmers S. J. Fünfte Auflage, neu herausgegeben von J. Hontheim S. J. Regensburg 1919, Pustet. Brosch. M 15.75; geb. M 25.50

Bei den hier genannten Werken haben wir es mit eigentlichen Lehrbüchern zu tun, die aus dem öffentlichen Unterricht hervorgegangen und in erster Linie auch wieder für den öffentlichen Unterricht berechnet sind. Der Kern und Hauptinhalt aller genannten Bücher ist der gleiche: die wissenschaftliche Darlegung der katholischen Glaubenslehre, wie sie durch die Offenbarung uns von Gott gegeben ist, von der Kirche als ihrer Hüterin vorgelegt wird und von den Gelehrten der christlichen Wissenschaft aus den Quellen der Offenbarung (Schrift und Tradition) dargelegt, begründet, in ein organisch wissenschaftliches System gebracht und in ihren Konsequenzen ausgebaut wurde. Die Methode ist die sog. dogmatische, die eine von der Kirche als Glaubensgut vorgelegte oder im christlichen Bewußtsein als geoffenbart vorhandene Wahrheit in kürzester Formel wiedergibt und aus den Quellen der Offenbarung als das erweist, als was sie vorgelegt wird. Die persönliche Art des Verfassers kommt dabei naturgemäß weniger zur Geltung.

wenn derselbe nicht, wie z. B. Diekamp, ein besonderes Ziel verfolgt: die christliche Glaubenslehre darzustellen, wie sie sich als wissenschaftliches System — die Grundlehren werden davon nicht berührt — aus den Grundsätzen des hl. Thomas von Aquin ergibt und aufbaut (vgl. sein Vorwort). Der Aufbau der Dogmatik als ganzer ist überall der gleiche: die Lehre von Gott und seiner Dreipersonlichkeit, von der Schöpfung der Welt und des Menschen im besondern, vom Sündenfall und der Erbsünde, von der Erlösung durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, von der Kirche und den Sakramenten, von den letzten Dingen und dem Abschluß der Heilspläne Gottes.

Eine größere Verschiedenheit zeigt sich nur in dem grundlegenden Teil der Dogmatik. Es tritt hier an den Dogmatiker die heute besonders schwierige Frage heran, wie er den Leser einführt in das Verständnis der dogmatischen Methode und ihm eine sichere Grundlage für sein Erkennen verschafft. Es ist das die Aufgabe der sog. Fundamentalthologie. Möglichkeit und Wirklichkeit der Offenbarung, Quellen der Offenbarung und Normen ihrer Beurteilung, Einführung insbesondere in die Heilige Schrift sind nur einige der wichtigeren Gebiete, die zu behandeln ihr obliegt. Es gilt, dem Leser die Brücke zu bauen von dem Bereich der natürlichen Verstandeserkenntnis und den Methoden des natürlichen Beweisverfahrens zu jenem der Offenbarung und den in ihm geltenden Gesetzen. Dieser Weg ist praktisch der geschichtliche, indem man entweder mit dem Vatikanischen Konzil in seiner „Konstitution über den katholischen Glauben“ von der Kirche ausgeht als einer durch sich selbst (ihre Geschichte, Dauer, Zusammensetzung usw.) hinreichend beglaubigten Offenbarungsgröße und Offenbarungsnorm, oder aber von der Heiligen Schrift als einem geschichtlichen Buch, das uns über die Tatsache der Offenbarung durch Christus und die Einsetzung der Kirche sichern Aufschluß gibt. Zielpunkt aller dieser Untersuchungen ist immer die Feststellung der Autorität der Kirche, mit der dann der einzig brauchbare und notwendige Boden aller dogmatischen Darlegungen gefunden ist. Wilmers ist der einzige, der in seinem „Kurzgefaßten Handbuch“ dieser Fundamentalthologie den ersten Teil seines Werkes widmet. Die andern setzen dieselbe als anderswo (vgl. z. B. bei Effer-Mausbach, Religion, Christentum und Kirche) behandelt einfach voraus — so Pohle, der sofort mit der Offenbarungslehre von Gott beginnt — oder behandeln auch diese Frage wieder rein vom dogmatischen Standpunkt aus, indem sie die Lehre der Kirche darüber vorlegen — so Bartmann, Diekamp und Wilmers in seinem Lehrbuch. Es schien uns gut, dieser Seite unsere Aufmerksamkeit etwas zu widmen, weil Leser, die vom philosophischen Denken der Gegenwart an die katholische Theologie herantreten, nicht selten in der ganz anders gearteten Welt dogmatischen Denkens sich nicht zurechtfinden.

Es kann sich im Rahmen dieser Zeitschrift nicht um eine Auseinandersetzung in einzelnen Fragen handeln, in denen man seiner Übereinstimmung mit einem Verfasser Ausdruck gibt oder aber aus der Überzeugung oder Meinung besserer Gründe heraus einen andern Standpunkt lieber vertreten sähe, sondern nur um eine allgemeine Kennzeichnung der verschiedenen Werke und ihrer Eigentümlichkeiten.

Bartmanns Buch zeichnet sich aus durch eine auf engem Raum überaus reichhaltige Stoffmenge, angefangen von den Literaturübersichten und der Literaturver-

wertung bis zu den Ausläufern von Einzelfragen. Man hat die sog. positive Seite der Darstellung, also die Beweise aus Schrift und kirchlicher Überlieferung durch die Jahrhunderte, oft an ihm anerkennenswert hervorgehoben. Mit Recht, denn er hat hier dankenswerte Arbeit geleistet, so daß die heute gesuchte Berücksichtigung der geschichtlichen Seite volles Verständnis seinerseits erfahren hat, wenn man auch als Dogmatiker in einzelnen Fragen einer mehr kritischen Zurückhaltung das Wort reden möchte. Trotz dieser Vielseitigkeit bleibt die Übersicht gewahrt und die Darstellung in lebendigem Fluß. Die Art, wie Verfasser sich mit abweichenden Ansichten auseinandersetzt, hat etwas durchaus Vornehmes, hier und da vielleicht sogar etwas im Interesse der Klarheit zu Rücksichtsvolles an sich. Denn man möchte bei Fragen, in denen die Theologen verschiedener Ansicht sind, nicht allein eine Wiedergabe dieser Meinungen und eine allgemeine Beurteilung derselben, sondern auch ein klare und eindeutige Stellungnahme des Verfassers sehen. Wenn für weitere Auflagen ein Wunsch ausgesprochen werden darf, so wäre es des öftern eine größere Berücksichtigung der spekulativen Seite. Denn es dürfte ganz im Sinne des Verfassers liegen, über eine möglichst vollständige Zusammenfassung der in einer Frage einschlägigen Schrift- und Vätertexte hinaus auch die dogmatische Würdigung ihrer Beweiskraft und theologischen Tragweite anzustreben.

In der neuen Auflage hat der Verfasser dem Drängen mancher Kreise nach einer Anweisung zur Verwertung dogmatischer Lehren für das praktische Leben in vielen Punkten nachgegeben. Diese Seite mag der Vorlesung in Parenthese beigegeben werden, im theoretischen Lehrbuch dürfte sie als Fremdkörper erscheinen; und so ist es zu begrüßen, daß Verfasser in der Gnadenlehre, wo der Hinweis auf die Lebenswerte des Dogmas am nächsten liegt, die Behandlung desselben einem eigenen Werke vorbehalten hat: „Des Christen Gnadenleben“ (Paderborn, Bonifatiusdruckerei 1920).

Dielamp hat, wie schon hervorgehoben, seine Eigenart durch den Titelzusatz „nach den Grundsätzen des hl. Thomas“ selbst gekennzeichnet. Wer aus diesem Worte entnehmen wollte, er gehe nach Inhalt und Methode nicht über das hinaus, was der Aquinate etwa in seiner Summa vorlegt, würde bei der Lektüre bald eines Besseren belehrt. Denn die bei Thomas mehr vorausgesetzte als gepflegte positive Seite der Dogmatik kommt bei Dielamp durchaus zu ihrem Recht, ja man begegnet nicht selten Beweisen aus Schrift und Väterüberlieferung, die alles positive Material bieten und zugleich in mustergültiger Weise dogmatisch würdigen. Thomistisch klar und bestimmt ist die Formulierung der Sätze und der beigebrachten Beweise. Thomistisch, oft im Sinne der besondern späteren theologischen Schule, ist die Auffassung entsprechend dem im Vorwort vorgelegten Programm in allen den Punkten, in denen sie sich von andern theologischen Schulen unterscheidet. Die dogmengeschichtliche Forschung dürfte gezeigt haben, daß diese Auffassung in nicht wenigen Punkten von der Stellung abweicht, die der aus seiner Zeit und den theologischen Strömungen seiner Zeit heraus erklärte oder zu erklärende Thomas vertreten hat; die Zukunft scheint ihre Zahl noch vermehren zu wollen. Soweit Thomas die katholische Tradition vertritt und spekulativ ausbaut, folgen eigentlich alle Dogmatiker seinen Grundsätzen, solange sie eben diese Tradition wissenschaftlich

durchdringen. Es ist dabei niemand verwehrt, in Einzelfragen sich für die Auffassung der späteren thomistischen oder auch einer andern Schule zu entscheiden. Diekamp bietet erstere in klarer Darlegung und solider Begründung.

Pohles Werk ist von einer nun durch zwei Jahrzehnte anerkannten Brauchbarkeit. Was die früheren, eingehenden Besprechungen in dieser Zeitschrift (Bd. 64, 581; 67, 574; 74, 549) an ihm hervorgehoben: reiche Benützung der Literatur, Frische der Darstellung, organische, stellenweise vorbildliche Verbindung von Dogmengeschichte und Spekulation, besondere Berücksichtigung neuzeitlicher Fragen, klare Formulierung von Begriffen, Lehrsätzen und Beweisen, vornehme Führung der Polemik, das alles gilt in gleicher Weise von der neuen Auflage. Der Verfasser hat sich unermüdet von dem Bestreben leiten lassen, die Ergebnisse der geschichtlichen Wissenschaften für das Dogma zu verwerten, und hat in der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Voraussetzungen für die Traditionswissenschaft par excellence, wie die Dogmatik nun einmal ist, ihre „Aufgaben und Ziele in der Gegenwart“ in einer besondern Abhandlung dargelegt.

Das Wilmer'sche Lehrbuch der Religion hat durch weit mehr als ein halbes Jahrhundert sich seine Freunde bewahrt. Das Werk ist nicht wie die andern dogmatischen Lehrbücher aufgebaut, sondern schließt sich seinem Untertitel entsprechend an den Gang des Katechismus an, zu dem es eine knappe und einfache, scharfe und befriedigende wissenschaftliche Erklärung und Begründung bieten möchte und wirklich bietet. So findet es seine Leser gerne in den Kreisen der Lehrer und Katecheten, denen es alles das an die Hand gibt, was ihnen zum persönlichen Studium, zur Vertiefung der vorhandenen Kenntnisse und zu ihrer Verwertung in Schule und Kirche dienen kann. Für die Laien hat es den besondern Vorteil, daß sie sich nicht erst in ein ihnen fremdes System der Gedanken einarbeiten müssen, sondern die einschlägigen Fragen in der Ordnung und in dem Zusammenhang behandelt sehen, die ihnen aus den Jahren des Unterrichts in der Schule geläufig ist, erleichtert ihnen zudem die theoretiſch-wissenschaftliche Denkart durch Einstreuung von Beispielen aus der Kirchengeschichte und dem Leben der Heiligen. Das Werk würde noch gewinnen, wenn die sprachliche Seite mehr gepflegt und die neuere Literatur eingehender berücksichtigt würde.

Wilmer's „Kurzgefaßtes Handbuch“ ist ein selbständiger Auszug aus dem größeren Werke, der sich in erster Linie an den Laien wendet, dessen Beruf eine etwas umfassendere Kenntnis der katholischen Religion erfordert. Diese legt es in kurzer und gründlicher Weise, zugleich aber ohne eigentliche theologische Fachgelehrsamkeit dar. Der Herausgeber schon der vierten Auflage bemerkt mit Recht, das Buch sei die Frucht unermüdeten Schaffens sowie langjährigen theologischen Denkens und Lehrens; denn es biete die Einfachheit der Größe und die klare Durchsichtigkeit der Wahrheit. (Vgl. auch diese Zeitschrift Bd. 41, 590.) Joseph Kramp S. J.

Kunstwissenschaft.

Handbuch der Kunstwissenschaft. Altchristliche und byzantinische Kunst. Von Prof. Dr. Oskar Wulff. 4° (632 S.) Berlin-Neubabelsberg 1913, Akad. Verlagsgesellsch. Athenaion.

Das Werk besteht, wie der Titel andeutet, aus zwei Teilen. Der erste hat zum Gegenstand die altchristliche Kunst. Behandelt werden in ihm in ebenso-